

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 40

Artikel: Gute, alte Zeit!
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute, alte Zeit!

Von Kaspar Freuler

Es war damals, als man sich als gemeinlich auch in den kleinern Dörfern mit der Einrichtung einer öffentlichen Straßenbeleuchtung zu befassen hatte; bisher hatten da und dort Laternen vor einem Wirtshaus oder am Pfarrhaus eine Zeitlang einen matten Schein geworfen, oder wenn's hoch kam, so hatte man Magd oder Knecht mit einer Laterne dem Gast auf den Weg mitgegeben. Nun aber sollte die Gemeindekasse etwas unternehmen. Man mußte mit dem Fortschritt rechnen - - -

Die Mühlehorner saßen also, in ihrem Ratszimmer beisammen und ratschlagten, ob und wieviel derartiger neumodischer Laternen nun da von der Mühle um die Kirche herum bis ans Dorfende aufgepflanzt werden sollten. Drei oder fünf oder vielleicht gar sieben - ?

«Gar keine!» sagte schließlich der alte Gemeinderat Kamm. «Wir sind bis auf den heutigen Tag ohne derlei Lichter ausgekommen - und schließlich braucht uns keiner zu sehen, wenn und wann und wie wir aus dem Wirtshaus kommen!» Und setzte sich.

Es dauerte noch erhebliche Zeit, bis man seufzend dennoch ein paar Laternen am Straßenrand leuchten sah.

* * *

Zur Franzosenzeit ging es auch im Glarnerland hie und da recht stürmisch zu und die Alten und die Neuen waren nicht immer derselben Meinung. Die Franzosen hatten die Waffen der Glarner entweder für sich konfisziert oder sicherheitsshalber im Zeughaus eingeschlossen. Es kam zu allerhand Tumulten und bald hieß es auch, der Statthalter Heussi hätte von Zürich her Militär angefordert, um die Glarner Mores zu lehren, zürcherische Ordnungstruppen aus der Landschaft.

Da gab es in Glarus ein großes Geschrei:

Gegen die Franzosen würde man sich nicht wehren - aber von Züripietern lasse man sich nie und nimmer etwas befehlen! Die hätten nichts verloren zwischen Walensee und Tödi! Sie sollten nur versuchen, die Glarner unterjochen zu wollen!

Tatsächlich wurden dann, als man im Gaster ein paar Zürcher Soldaten auftauchen sah, beim Glarner Pulverturm zwei Kanonen aufgestellt und den Behörden geschrieben: «Wir warnen Sie, keine Zürchertruppen gegen unser Land marschieren zu lassen!» Sogar Wachen wurden bei Ziegelbrücke aufgestellt.

Die Zeiten ändern sich schnell. Ein Jahrzehnt später begann der Zürcher Joh. Konrad Escher bei Ziegelbrücke sein Segenswerk, den Bau des Linthkanals, für das die Glarner heute noch dankbar sind.

* * *

Am 22. März 1838 erschien in der «Glarner Zeitung» folgendes Inserat:

«Es ist vor einicher Zeit von gewissen Lügenmeuller von Oberurnen im in und ausland ausgebreitet worden, daß sich Endsbemeldter solle sich abgegeben haben mit einer *malefizischen Hegenkunst des Fliegens*, in welcher er auf dieselben persohnen zwei taller bietet, inen mit namen und geschlecht an di Hand zu geben, und haltet dise lügenausstreuer als schlechte und niderträchtige persohnen, (daß man in der ganzen switz under dem Galgen keinen schlechtern finden kan) bis und solange si das obige vor der Obrigkeit bewisen haben.

Beetr Stucky, alt Schützenmeister.»



Der Jongleur

G. Rabinovitch